

26. IX. 1915

— (Teure Lebensmittel.) Das zweite Kriegsjahr läßt sich, trotz teilweiser besserer Ernte, bei uns fast schwieriger an als das erste, jedenfalls stellt es noch stärkere Anforderungen fürs Durchhalten an die Nerven. Im Wochenlauf nahmen die heimischen Behörden Anlaß, neuerliche Verordnungen, beziehungsweise Höchstpreise für einzelne Artikel zu erteilen. Für Gerste, Malz, Kartoffeln, Hülsenfrüchte und bezüglich etwaiger Importe wurden Regulative publiziert. Die Engländer wollen uns hungern, leider aber sind auch unsere Agrarier eifrig bemüht, den Konsumenten den Brotkorb immer höher zu hängen, da sie trotz genügend hoher Höchstpreise nur sehr vorsichtig mit ihren Produkten herausrücken. Wie arg muß es in Ungarn sein, wenn sowohl in Ungarn als auch in Kroatien die Regierungsstellen schon wiederholt mit Requisitionen drohen mußten. Die Landwirte sorgen jedenfalls besser für ihre Viehbestände, als für ihre Nebenmenschen, weil ihnen dabei neue Gewinne in den Schoß fallen. Milch, Eier, Rindvieh, Schweine, alle Arten Getreide, Bohnen, grüne Gemüse, Heu, Stroh usw. haben einen mehr als günstigen Preisstand, Fleisch, Fette sind geradezu Luxusartikel. Die Agrarier schaden durch ihre Verkaufsreserve aber nicht nur der Allgemeinheit, sondern wohl auch sich selber, da die Regierungsstellen dadurch immer von neuem gezwungen werden, gegen alle Uebertreibungen einzuschreiten. Jeder Krieg hat bisher eine Teuerung zur Folge gehabt, aber noch niemals war es so nötig, neben der militärischen von oben auch für die bürgerliche Versorgung genügend vorzusorgen, als im jetzigen, zu einem Weltkrieg ausgearteten Niesenkampf. Aus diesem Grunde ist kürzlich auch ein Eingreifen sowohl Oesterreich-Ungarns als auch Deutschlands für Importe eingetreten, denn die Regierungen der Zentralstaaten müssen bestrebt sein, speziell fremde Futterartikel zu möglichst günstigen Preisen heranzuziehen, damit unsere Brotrüchte für menschliche Ernährung, mehr als es geschieht, aufgespart bleiben. Die ausreichende Beistellung der Mittel für Fütterung des Viehs spielt naturgemäß eine nicht weniger gewichtige Rolle, weil sie ja schließlich und endlich wieder der Bevölkerung zugute kommt. Deutschland findet für die jetzigen Teuerungszustände einen vorläufigen Trost in der Hoffnung einer glänzenden Kartoffelernte, und bei uns wird neben den Kartoffeln der ungarische Mais dafür erhalten müssen. Während der Kriegszeit muß auf allen Seiten sorgsam gewirtschaftet werden, später aber werden die Landwirte alles tun müssen, um ihre Produktion auf allen Gebieten zu erhöhen, und haben namentlich die ungarischen Produzenten viel nachzuholen und sich weniger auf große Preise als auf große Vermehrung des Anbaues einzurichten. Seitens Ungarns wurden turnusgemäß neueste Ernteziffern für Mais und Kartoffeln publiziert, die wir bereits im gestrigen Abendblatt wiedergaben. Aus denselben geht hervor, daß diese beiden wichtigen Fruchtgattungen in Ungarn einen vollen Mittelsertrag ergeben und gegen das Vorjahr je zirka 3 Millionen Meterzentner Mehrertrag liefern. Auch die meisten übrigen Zerealien der Herbsternnte haben sich durch das günstige Wetter der letzten Wochen gebessert, dasselbe trug überdies dazu bei, daß der Druß und der Neuanbau in befriedigender Weise abgeschlossen, beziehungsweise flott vorstatten gehen konnte. Alles das könnte zur Beruhigung der Bevölkerung der Gesamtmonarchie beitragen, wenn man ungarischerseits dem Bedarf Oesterreich in gehöriger Weise zu Hilfe kommen wollte oder würde.